

flaßen überfüllt. Ich fuhr von Hotel zu Hotel und fand keinen Platz. Es war eine mißliche Lage. Ich wollte eben nach dem Bahnhofe zurückfahren, um mir durch ein Douceur den Zutritt zu dem Wartsaal zu verschaffen, als sich ein Mann meinem Klaker näherte, der mir ein Logis anbot, worin ich anständig auschlafen könne.

„Wenn ich nur anständig einschlafen kann, dann bin ich schon zufrieden,“ hieß den mitternächtlichen Quartiermacher beim Kutscher aufstehen und hielt nach längerer Fahrt vor einem hohen, schmalen Hause.

Ich wurde nun nebst meinem Koffer vier dunkle Stiegen emporgeleitet. Im vierten Stock öffnete der Wirth eine Thüre und drängte mich mit meinem Koffer in das Dunkel eines Ganges.

Bald knisterte auch so etwas, wie ein in Reibung verfestes Zündhölzchen, und einige Sekunden später war ich bei dem Flackern eines Talgstampflichtes über meine Umgebung im Klaren. Mein Wirth hatte ein gutmüthiges Münchener Bräuhausgeschicht, doch mein Gemach enthielt außer dem für mich bestimmten Lager noch ein Bett mit einem schlafenden Insassen.

„Das ist ein Orchestermitglied der Hofbühne; er wird schon nicht aufwachen, denn er ist abgespannt aus der Probe des Rheingold zurückgekehrt,“ flüsterte mein Wirth.

„Er ist doch mit der Theilung des Zimmers einverstanden?“ fragte ich.

„Nun freilich, er hat seine Familie auf dem Lande, hat sein Zimmer in der Stadt und an einen Grafen vermietet und wohnt bei mir, so lange der starke Fremdenbesuch noch dauert.“

Mit diesen Worten empfahl sich mein Wirth, und ich machte mir es leicht so bequem, als es die Verhältnisse nur irgend gestatteten. Vor allen Dingen brannte ich mir eine Cigarre an, um die dumpfe Luft des Zimmers zu verbessern, doch schon beim Deffnen meines Koffers wurde ich zum Störenfried einer geplagten Seele, denn ich sah plötzlich den vermeintlichen Schläfer mit geisterbleichen Zügen und langen Lockenringeln sich aufrichten.

„Meine Cigarre wird Sie hoffentlich nicht inkommodiren, aber ich kann in dieser stickstoffreichen Luft unmöglich die Morgendämmerung abwarten, ohne zu rauchen,“ sagte ich zu dem Jünger der Tonkunst.

Der aus seiner Ruhe Aufgeschreckte nickte.

„Sie sind wohl auch nach München gekommen, um das Rheingold zu sehen?“ fragte er dann.

„Durchaus nicht, ich wäre schon längst über München hinaus, wenn ein Nachtzug in der Richtung Schwandorf-Franzensbad ginge. Welchen Klang hat denn das Rheingold? Jedenfalls einen guten, denn Sie selbst münzen, wie ich gehört, es so stark aus, daß Sie sogar auf Ihre bequeme Wohnung in der Stadt verzichten und sich in fremden Federn allnächtlich stören lassen.“

Ein sarcastisches Lächeln spielte um den Mund des Künstlers und er sagte: „Die wenigen Gulden, die ich durch Ueberlassung meiner Wohnung an einen Schwärmer für das Rheingold verdiene, sind mir zu gönnen, denn sie entschädigen zugleich, ich darf es dreist sagen, für haarsträubendes Ungemach. Wenn Sie wüßten, wie unser Orchester zusammengesuchtelt worden, wie es gleichsam gezwungen wurde, sich den Wagner'schen Grillen zu fügen, dann hätten Sie selbst Mitleid mit jedem Instrument dieses Orchesters von dem Kontre-Baß hoch oben bis zum Triangel tief unten. Unglücklicher Weise kennen wir außer den Noten nur noch den Text zum Rheingold, und dieser spricht aller Poesie Hohn, die seit Menschengedenken gemacht. Kennen Sie das Sujet des Rheingolds?“

„Nein.“

„Nun, es ist mit wenigen Worten erzählt. Drei Rhein-Nixen: Woglinde, Wellgunde und Flosshilde hüten das Rheingold, und es

wird ihnen von dem häßlichen Zwerg Alberich entrisen. Zwei Nixen, die die Wotanburg gebaut, wollen die Freya haben, aber sie werden durch das Rheingold, das Wotag im Verein mit dem schlauen Loge dem Alberich wieder entrisen, für die Freya, die sie doch nicht gebrauchen können, entschädigt. Das ist die ganze Geschichte und dieses farge, sinnlose Sujet ist mit einem Apparat von Verwandlungen ausgefärbt, die dem Berliner Gluck und Floß entnommen zu sein scheinen. Achtzehn abgestimmte Ambosse müssen den Afford für eine Schmiede abgeben, die nur den Dreiklang kennt, Nixen und Halbgötter, Wasser und Felsen müssen sich verwandeln, wie es Wagner bestimmt, Salpeter Chlorbaryum, Strontian und Vorsäure müssen die verschiedensten Lichteffekte abgeben, und unsere Geigenfäden müssen so lange springen, bis sich so haltbare vorfinden, daß sie das einaktige, pausenlose, 2 1/2 stündige Rheingold überdauern. Jetzt können Sie übrigens nur gleich Ihren Schlaf quittiren, denn da gehen eben die Rheingoldexercitien los.“

Nasente, sich überstürzende Violinexercitien wurden hinter der dünnen Bretterwand hörbar. Das Instrument mußte zu allen möglichen und unmöglichen Gangarten herhalten.

„Wer spielt denn da?“

„Der Ersagmann eines Orchester-Mitglieds, der herhalten muß und wenn ihn selbst kurz vor der Aufführung unwohl werden sollte. Die meisten Orchester-Mitglieder haben sich solche Ersagmänner heranzuredert, damit für alle Fälle zu dem bestimmten Tage die Aufführung des Rheingold vor sich gehen kann.“

Die Violinexercitien, welche immer haarsträubender, immer nervenaufregender wurden, verschoben sich auch richtig aus dem bescheidenen Zustuchsorte, den ich in München gefunden.

Ich schlug meinem Stubengenossen einen Spaziergang in's Freie vor; er wurde mit Wohlgefallen acceptirt, und als der Morgen heraufdämmerte, rettete ich mich aus dem Bereich des Rheingoldgespenstes nach dem Bahnhof.

Verschiedenes.

Ein Findling. Ein Holzhauer Antoine Batel und ein Gärtner Pierre Laïs gingen in der Umgebung von Paris durch ein Gehölz, um sich ihren Arbeiten zuzuwenden. Da bemerkten sie ein kleines Kind, welches am Rande des Weges ausgelegt war; sie traten näher und nahmen es auf. An der Feinheit der Wäsche, in welche es gehüllt war, vermutheten sie, daß es nicht armen Leuten angehören könne. Sie gingen zum Maire der nächsten Gemeinde. Vor diesem sprach der Holzhauer den Wunsch aus, obgleich er Familienvater sei, möchte er doch das Kind mit seinen anderen großziehen. Der Maire ließ sich seine Adresse geben, erkundigte sich nach dem Manne und vernahm von allen Seiten, daß der Holzhauer ein sehr braver Arbeiter sei und sich des besten Rufes erfreue. Aber groß war das Erstaunen des Maires, als er beim Auskleiden des Kindes an ihm ein Papier fand, in welchem 20 Tausendfrankbilletts eingewickelt waren und auf dem Folgendes stand: „Die Person, welche das Kind zu sich nehmen wird, soll den Mißbrauch dieses Geldes haben; man wird stets Acht auf sie haben und von Zeit zu Zeit einige Geschenke senden. Man bittet, den Knaben bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahre zu pflegen und gut zu erziehen.“ — Der Maire ließ den freiwilligen Adoptivvater und die Mutter rufen und fragte sie, ob sie darauf beharrten, die Sorge für das Kind zu übernehmen. — „Ja, antworten sie, wo drei satt werden, kann auch das vierte mitleiden.“ — „Nun gut,“ sagte der Maire, dann sei es so,“ und er theilte ihnen die von ihm gemachte Entdeckung mit. — Uebrigens hat Antoine Batel und der Gärtner noch zu Protokoll gegeben, daß sie in dem Augenblicke, wo sie das Kind vom Wege aufnahmen, einen Reiter in der Nähe gesehen, der sich dann schnelligst entfernte.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeitzeile über deren Raum 2 fr.

N^o 124.

Donnerstag den 21. Oktober

1869.

Revier Adelberg. Bucheln-Verkauf.

Der heurige Ertrag an Bucheln in den Staatswaldungen wird abtheilungsweise am

Samstag den 23. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

im Stern in Unterberken versteigert werden.

Das Revierpersonal wird bis dahin auf Verlangen die gewünschte Auskunft geben.

Adelberg den 16. Okt. 1869.

K. Revieramt.

Schorndorf.

Bei der heurigen Vertheilung der Gallus Weisser'schen Stiftung wurden nachfolgenden Personen Prämien zuerkannt: 1) wegen **Lebensrettung**: Christian Büttner von Schorndorf; wegen **Dienstbotentreue**: Dorothee Mack von Geradstetten; Friederike Hörsch von da; Karoline Gönnewein von Winterbach; Katharine Margarethe Nuding von Geradstetten; Karoline Marx von Oberurbach; Pauline Schnabel von Hebsack; Karoline Hörsch von Geradstetten; Marie Kolb von Weiler; Katharine Bronn von Oberurbach; Gottlieb Friedrich Rommel von Grunbach; Jacob Heim von Schorndorf.

Dieselben können die ihnen zugetheilten Prämien am Feiertag Simonis und Judä, den 28. Oktober d. J. bei Hrn. Stadtpfleger Herz dahier in Empfang nehmen.

Diac. Schwarzkopf.

Schorndorf.

Schönes wollenes Strickgarn

in allen Sorten und um die billigsten Preise ist zu haben bei

Christian Ziegler, Vorstadt.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Güter-Verkauf.

Alt Johannes Daimler, Bäcker dahier, hat sich entschlossen, nachstehende Güterstücke im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen:

- M. 14,4 Mth. Land in den weiten Gärten,
- 3/8 " 1,3 " Acker im Eichen-dobel,
- 1/8 " 43,8 " Acker im Zaiber,
- 3/8 " 40,7 " Baumgut im Krebs-gäßle,
- 2/8 " 25,4 " Acker im Holzberg,
- 3/8 " 32,7 " Acker im obern Sünchen,
- 4/8 " 31,0 " Baumgut im Zaiber,
- 2/8 " 23,8 " Kleacker in der Sünchenhalde,
- 1/8 " 46,0 " Land bei der neuen Brücke,
- 42,6 " Land gegen Schorn-bach,
- 1 3/8 " 21,5 " Weinberg u. Vor-lehen i. Sünchenbg.,
- 1 4/8 " 19,6 " Weinberg u. Vor-lehen im Ramsbach,
- 7/8 " 40,2 " Wiesen auf der Rislerin,
- 6/8 " 3,4 " Wiesen auf der Au,
- 3/8 " 14,4 " Wiesen i. Ramsbach,
- 4/8 " 23,2 " Wiesen auf der Rislerin.

Die Verkaufs-Verhandlung findet **Montag den 23. Oktober** Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus statt, wozu Kaufs-liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Okt. 1869. Stadtschultheißenamt. Frasch.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat **1000 fl.** auszuleihen. Hospitalpflege. Laur.



Schorndorf.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, den in den nächsten Tagen in öffentlichen Blättern erscheinenden Aufruf an Jünglinge aus dem Weingärtnerstande in Betreff der Aufnahme in die Weinbaukschule in Weinsberg in ihren Gemeinden bekannt zu machen. Den 16. Okt. 1868.

Vorstand d. l. Bez.-Verains. Jais.

Schorndorf.

Gegen das im vorigen Blatt er-gangene Verbot, das Schießen im Schieß-graben betreffend, wird von Seiten der Schützen-Gesellschaft Beschwerde erhoben werden.

Das Stadtschultheißenamt hat unseres Erachtens nicht die Befugniß, ein vom Oberamt und Gemeinderath anerkanntes und concessionirtes Institut lahm zu legen, ohne daß irgend welche Gründe gegen Mitglieder desselben vorliegen und hauptsächlich ohne gemeinderäthlichen Beschluß: Ein solcher aber ist, wenn gleich im Verbot darauf hingewiesen wird, nicht gefast.

Wir bezweifeln zwar nicht, jenes Verbot sei gut gemeint, aus wirklicher Sorge wegen Gefahr, und nicht aus Gefälligkeit gegen eine Seite hin, hervorgegangen, jedenfalls aber ist es gegen die andere Seite, die Schützen-Gesellschaft nämlich, ein ungerechtfertigtes, um nicht zu sagen gewaltthätiges.

Weitere Beiträge für die Hinterbliebenen der sächsischen Bergleute sind theils bei Hrn. Stadtschultheiß Frasch, theils bei dem Unterzeichneten eingegangen:

Von Häßlinsdwarth 3 fl. 30 fr., von einer Abendgesellschaft in Adelberg 2 fl. 42 fr., M. in Bärenbachhof 1 fl., Wittwe R. 1 fl. 10 fr., E. N. 1 fl., Wittwe Kraft 1 fl. 45 fr., G. B. 1 fl., Fr. G. 1 fl. 10 fr., Reall. B. 1 fl., Ch. G. 18 fr. Zuf. 14 fl. 35 fr., welche heute nachträglich an Herrn Obertribunalrath Kübel abgelesen wurden. Letztes Verzeichniß. Herzlichen Dank an die Geber! Schorndorf am 18. Okt. 1869.

Gerichtsnotar Clemens.

Die Herzoglich Braunschweig-Lüneburgische Landes-Regierung genehmigte und garantierte die **neueste große Prämien-Verloosung** im Betrage von **Einer Million Fünfhundert Achtzig Tausend Fünf Hundert Thaler oder Zwei Millionen 765,875 Gulden.**

Das Grundcapital wird mittelst Gewinnziehungen plangemäß an die Interessenten unter Staatsgarantie zurückbezahlt. 25,000 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von

Thaler 10,000.	60,000.	40,000.
20,000.	15,000.	12,000.
10,000.	8,000.	6,000.
5,000.	4,000.	3,000.
2,000.	1,500.	1,300mal 1,000.
400 zc.	oder Gulden 175,000.	105,000.
70,000.	35,000.	26,250.
21,000.	17,500.	14,000.
10,500.	8,750.	7,000.
5,250.	3,500.	2,625.
1,750.	700 zc.	

Es werden nur Gewinne gezogen und geschieht die Auszahlung derselben stets prompt nach jeder Ziehung durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands.

Schon am 9. E. M. beginnen die nächsten Gewinnziehungen.

Die Original-Etaatsloose sind hiezu bereits ausgegeben und werden von uns gegen Posteingahlung oder Nachnahme von nun Gulden 7.— oder Gulden 3 1/2 oder Gulden 1 1/2 nach allen Gegenden pünktlich versandt. Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan gratis beigelegt und nach den Ziehungen der Teilnehmer prompt amtl. Listen übermittelt.

Unser Haus, durch Auszahlungen der zahlreichsten und bedeutendsten Gewinne stets bekannt, wurde von der zuständigen Herzoglichen Behörde mit einem Haupt-Debit dieser Original-Etaatsloose betraut und haben wir Einrichtungen getroffen, daß alle Aufträge, selbst die kleinsten nach den entferntesten Gegenden von uns sofort ausgeführt werden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **halbigst direct** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg.

Alle Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien, insbesondere die bekannten kleinen Anlehenloose und alle wirklichen Original-Loose, deren Verloosungen von den Staatsregierungen und amtlich vollzogen werden, sind stets billigt direct von uns zu beziehen. D. D.

Pr. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

mit einem Grundkapital von fünf Millionen 250,000 fl. und einem Reservefond von circa einer Million Gulden.

In allen deutschen Staaten concessionirt, versichert diese Gesellschaft: **Mobilien und Waaren aller Art, Maschinen, Fabrikgeräthschaften und Utensilien.** Ferner: **Getreide, Ackergeräthe, Vieh und Erntebefände** in Scheunen und Schubern, überhaupt fast alle beweglichen Gegenstände, gegen allen und jeden Schaden, welcher durch Brand, Blitzschlag, Löschten, nöthiges Ausräumen, oder durch Entwendungen beim Brande entsteht.

Die Brandschäden werden loyal und rasch erledigt, bei etwaigen Streitigkeiten unterwirft sich die Gesellschaft dem Ausspruche der inländischen Gerichte.

Die Prämien (Beiträge) sind billigt gestellt, eine Nachzahlung kann niemals verlangt werden.

Antragsformulare u. s. w. sind gratis zu haben, und wird jede weitere Auskunft, sowie Beihilfe bei der Aufnahme von Versicherungs-Anträgen bereitwilligst ertheilt durch

die Bezirks-Agenten:

Fr. Kies, Uhrmacher in **Schorndorf.**
L. F. Pfizenmayer, Stiftungspfleger in **Schnaith.**
Joh. Felger, Hirschwirth in **Winterbach.**
Joh. Fried. Schmid, Schreiner in **Grumbach.**
P. J. Rall, Kaufmann in **Lorch.**

Schorndorf.
Samstag den 23. Oktober
wird im Hause der Frau Launer von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei vorkommt:

1 Taschenuhr, mehrere Tabakspfeifen, Manns- und Frauenkleider, Leibweißzeug, Bett und Bettgewand, zwei Gewehre und 1 Hirschfänger, Küchengeräth in Messing, Zinn, Kupfer und Eisen, Schreinwerk und allerlei Hausrath, worunter eine Standuhr und 40 Fruchtsäcke.



Schorndorf.
Das Nachhündgras
von ca. 6 Mrg. verkauft Posth. Hartmann.

Buhlbronn.
4 1/2 E. neuen, 3 1/2 E. 1868er Schillerwein hat zu verkaufen Heinrich Schwarz.

Dr. Sautter's Island. Moos-Pasten, entschieden wirksamstes Mittel gegen **Husten, Keiserkeit, Lungenkatarrh** u. s. w. zu 18 fr. die Schachtel zu haben in beiden **Schorndorfer Apotheken.**

Fruchtpreise.
Winnenden den 14. Okt. 1869.

Fruchtgattungen.	Centner	höchst.		mittl.		niederk.	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel		3	48	3	28	3	18
Haber		3	34	3	32	3	30
Weizen 1 Simri		2	15	—	—	—	—
Gerste		1	12	1	—	—	—
Woggen		1	20	1	18	—	—
Ackerbohnen		1	24	1	20	—	—
Weißbfern		1	20	1	8	—	—
Wicken		—	—	—	—	—	—
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linjen		—	—	—	—	—	—

Winterbach.
Im Auftrag habe ich ein sehr wenig gebrauchtes **Wägelc,** das sowohl von Hand, als mit einer Kuh geführt werden kann, zu verkaufen.
Johs. Müller, Schmied.

Dberurbach.
Bei dem Unterzeichneten sind bis nächsten **Donnerstag** schöne **halbenenglische Milchschweine** zu haben.
G. Junginger, Bäcker.



(Eingefendet.)
Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Capitalien-Verloosungen betheiligen, machen wir hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaft betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Majestät haben geruht, den Oberamtsrichter Bellnagel in Schorndorf auf dessen Ansuchen wegen vorgerückten Alters und körperlicher Leiden unter gnädigster Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen, die Oberamtsrichterstelle in Spaichingen dem J. M. Koch von da, derzeit Oberamtsgerichtsverweser in Schorndorf, zu übertragen.

Die Schmähschrift.

In seinem mit ausgefuchter Eleganz im Rococogeschmack möblirten Arbeitszimmer saß der liebenswürdige, geistreiche Minister Ludwig XVI. von Frankreich, der Comte de Maurepas, emsig mit seinen Acten und Briefen beschäftigt. Es war früh am Morgen, eine Stunde, welche der Minister gewöhnlich der Arbeit widmete. Er nutzte daher unwillig die Stille, als ein Diener eintrat und ihn führte. Aber kaum hatte er den Namen desjenigen vernommen, der gemeldet wurde, als seine Mienen sich erheiterten und er gutgelaunt rief: „Führe den Herrn Herzog herein!“

Ungeahmt erschien der Gesandte des Königs von Frankreich, der Herzog von Nothensfeld, in der Thür des Gemaches.

„Ei, schon so früh, mein lieber Herzog?“ rief ihm Maurepas nach den gewöhnlichen Begrüßungsformlichkeiten freundlich entgegen. „Haben Sie mein Billet empfangen, Herr Minister?“ fragte der Gesandte, der in großer Aufregung und, wie es schien, entschlossen war, den Zweck seines Besuches sogleich in's Auge zu fassen.

„Jawohl,“ lautete die Antwort, „und noch bin ich ganz erstaunt über den Inhalt desselben. Sie theilten mir in gerechter Entzückung mit, daß ein schändliches Pasquill unter dem Titel: „Der Herzog von Nothensfeld und seine Mission,“ welches von den schändlichsten Schmähungen gegen Sie wimmelt, in Versailles courfieren soll. — Ist das möglich? Ist das glaublich?“

„Ueberzeugen Sie sich durch den Augenschein, Excellenz; hier ist ein Exemplar der Schmähschrift.“

Schweigend nahm der Minister die Broschüre und überflog sie. Dann sagte er: „In der That, unerhörte!“

Der Herzog versetzte: „Ohne Zweifel sind Sie mit mir der Ansicht, daß eine solche Schandthat nicht ungestraft bleiben kann. In mir ist mein ganzer Hof beleidigt und die Ehre desselben. Das Völkerecht fordert strenge Untersuchung.“

„Gew. Excellenz sollen sich selbst überzeugen, daß ich es an Nichts fehlen lassen werde!“ rief der Minister, indem er die Glocke zog. Dem eintretenden Diener befahl er, seinen Secretär Laporte herbeizurufen. „Wie Sie sehen,“ wandte er sich dann wieder zu dem Gesandten, „ist die Schrift nicht mit dem Namen des Druckers versehen und ganz privatim verbreitet worden. Wir haben daher vorläufig nicht den geringsten Anhaltspunkt für unsere Forschungen.“

Der Herzog meinte: „Setzen Sie einen hohen Preis auf die Entdeckung des Frevlers.“

Maurepas stimmte zu und wollte noch mehr Vorschläge machen, welche zu einem guten Resultate beitragen könnten, als der Eintritt des Secretärs das Gespräch unterbrach. Der Minister sagte: Ich bedarf Ihrer Raporte. Ein unerhörter Frevel ist geschehen; wir müssen den Thäter entdecken. Schreiben Sie!“

Der Secretär verbogte sich und griff zur Feder, während die beiden hohen Herren sich im Fauteuil niederließen.

Maurepas dictirte: „Im Namen des Königs! Da eine Flugschrift, betitelt: „Der Herzog von Nothensfeld und seine Mission,“ enthaltend Beleidigungen Sr. Excellenz des Herrn Gesandten, heimlich gedruckt und seit gestern am Hofe von Versailles verbreitet ist, so wird hiermit Demjenigen, der über den Verfasser besagter Schrift einen Nachweis zu liefern im Stande ist, eine Belohnung von zehntausend Livres ausgesetzt.“

Der Secretär hielt plötzlich mit dem Schreiben inne. „Excellenz!“ rief er lebhaft.

Der Minister fragte kurz: „Haben Sie geschrieben?“

— „Noch nicht, Excellenz.“

„So eilen Sie!“ lautete der strenge Befehl.

— „Sie sehen, Herr Herzog, ich thue Alles, um das Recht zu wahren.“

Nothensfeld entgegnete: „Allerdings. Aber — die Strafe?“

Maurepas dictirte weiter: „Der Verfasser soll unverzüglich verhaftet und in die Bastille gebracht werden. Die genannte Summe hat er von seinem Eigenthum zu erlegen oder einen sicheren Bürgen zu stellen, der das Geld binnen drei Monaten an die Kronkassenzahlt. Wo nicht, wird der Uebelthäter lebenslanglich in Haft behalten.“

Er unterzeichnete das Papier mit seinem Namen und reichte es dem Herzog.

Dieser sagte: „Vortrefflich! Sie werden wohl die Güte haben, die Proclamation schleunig drucken und veröffentlichen zu lassen?“

Der Minister erwiderte höflich: Gew. Excellenz sollen selbst das Papier und die Lettern auswählen.“

Er befahl darauf seinem Secretär, sogleich Jemand aus der königlichen Druckerei rufen zu lassen, um ihm den Auftrag zu übergeben.

Raporte entfernte sich, um dieser Weisung nachzukommen, und auch der Herzog ging, nicht ohne dem Minister seinen Dank für den bewiesenen Eifer auszudrücken.

Maurepas blieb nicht lange allein; sein Secretär, den er nach der königlichen Druckerei gesendet hatte, kehrte zurück und blickte den ausgelassen lachenden Minister ernst an. „Hahaha! Der Spaß ist köstlich!“ rief Maurepas ein über das andere Mal.

Der Secretär sagte: „Sie bieten eine Belohnung von zehntausend Livres für die Entdeckung — Ihrer selbst! — Dieser Spaß kostete Ihrem Vorgänger sein Portefeulle!“

Der Minister entgegnete lachend: „Weil er dumm genug war, seine Satire auf die Pompadour in seiner eigenen Handschrift zum Druck zu geben. Aber ich war vorsichtiger, mein Pasquill ist Wort für Wort von Ihnen abgeschrieben und das Original vernichtet. Sie selbst haben das Manuscript zu einem Winkeldrucker gebracht, haben sich verkleidet und den Mann Abends in der Dämmerung aufgesucht, so daß er sie unmöglich wiedererkennen kann. Endlich haben Sie sich das Manuscript — Ihre Copie — zurückgeben lassen und damit ist der einzige Beweis gegen uns wieder in unserer Hand. — Sie haben doch die Abschrift gut bewahrt?“

Laporte antwortete: „Bei dem ersten Worte, das von der Broschüre fiel, habe ich sie zu mir gesteckt. — Hier ist sie!“

„Geben Sie sie mir — es ist das Sicherste.“

Zögernd und unruhig nahm der Secretär das Manuscript hervor. Wollten Gew. Excellenz die Schrift nicht lieber verbrennen?“ fragte er.

Der Minister antwortete sorglos, indem er das Heft nahm und in seinem Schreibpulte verwahrte: Ich habe ja das Original verbrannt! Und natürlich rechne ich auf Ihre strenge Verschwiegenheit!

Der Secretär legte betheuernd die Hand auf die Brust und sagte: „Ew. Excellenz dürfen darauf bauen, wie auf das Wort des Herrn. — Haben Ew. Excellenz für deren ergebenen Diener noch Befehle?“

„Nein.“

„So erlauben Ew. Excellenz wohl, daß ich mich auf einige Minuten entferne?“

„Aber wo finde ich Sie, wenn ich Ihrer bedarf?“

„In der Taverne gegenüber, gnädigster Herr.“

„Wollen Sie sich betrinken?“

„Nein — ich will meine Braut besuchen.“

„Ihre Braut? Sie wollen heirathen?“

„Ich bin so frei, Excellenz.“

„Und wer ist die Beklagenswerthe?“

„Die zukünftige Madame Laporte ist die Tochter der Eigenthümerin der Taverne, Fräulein Cécilie Girard; sie zählt kaum achtzehn Jahre und gilt allgemein für eine musterhafte Schönheit.“

„Ich will sie sehen, Sie werden sie mir vorstellen! rief der Minister rasch.“

„Diese — Ehre — Excellenz,“ stotterte der Secretär, der schon die Unvorsichtigkeit, bei der bekannten Lebenswürdigkeit des Ministers so emphatisch von der Schönheit seiner Braut gesprochen zu haben, bitter bereute.

Maurepas fuhr fort: „Wenden Sie mir den Drucker, sobald er kommt, und säumen Sie nicht, mir Ihre Zukünftige zu präsentieren. Ich muß der Aermsten ein Geschenk machen — sie hat Trost nöthig.“ Er entfernte sich lachend.

Der Secretär schleuderte ihm einen wüthenden Blick nach und murmelte: „Nicht absichtslos habe ich die Anmerkung — die böshafte Stelle in dem ganzen Pasquille — in deiner eigenen Handschrift zum Drucker getragen, und wenn mein Wunsch erfüllt wird, so ist dies der Stein des Anstoßes, über den du strauchelst und fällst!“ Er wollte gehen, aber ein Diener meldete Herrn Pierre Dumont, den Drucker, welcher unverzüglich eintrat. Kaum erblickte ihn Laporte, als er heftig erschrak. „Sind Sie bei der königlichen Druckerei zu Versailles angestellt?“ fragte er.

Die Antwort lautete: „Ja, mein Herr, seit vorgestern.“

„In wessen Office arbeiteten Sie früher?“

„Ich besaß eine kleine Handpresse und war mein eigener Principal, Corrector, Sezer, Drucker und Laufbursche, Alles dies im Faubourg St. Antoine zu Paris, fünf Treppen hoch im Hinterhause.“

Laporte hatte den Drucker beobachtet. „Es ist richtig derselbe,“ murmelte er, welcher die Schmähschrift gedruckt hat.“ Seiner Sorge, ob ihn der junge Mann wiedererkennen würde, konnte er füglich überhoben sein; er wußte, daß er gut verkleidet gewesen war und seine Stimme trefflich verstellte hatte. In der That zeigte sich Pierre Dumont ganz unbefangen, und der Secretär wurde ruhiger. „Warum gaben Sie Ihr Geschäft auf?“ fragte er.

„Ich hatte keine Concession. In Folge Dessen betrachtete die Polizei mein Treiben als unerlaubt und confiscirte meine Presse. Nach langem Bemühen erhielt ich ein bescheidenes Plätzchen in der königlichen Oberhofbuchdruckerei.“

„Eine glückliche Fügung! — Doch, sehen Sie hier eine Proclamation des Herrn Ministers, welche schnelligst gedruckt werden soll. Die näheren Bestimmungen wird Ihnen Sr. Excellenz selber

mittheilen.“ Der Secretär entfernte sich, vollkommen sicher, nicht wieder erkannt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Rom. Als Curiosum der ärztlichen Praxis in Rom verdient ein Vorfall mitgetheilt zu werden, der vor einiger Zeit eine hiesige Familie in die tiefste Trauer versetzt hat. Eines der Kinder, etwa zwei Jahre alt, zeigte gegen Mitternacht die heftigsten Symptome der Bräune. Man schickte eiligst zum nächsten Arzte, erhält aber den Bescheid, sich gütigst an den Hausarzt wenden zu wollen. Die Familie hat sich bis dahin immer der besten Gesundheit erfreut und deshalb veräußert, ein derartiges Engagement einzugehen. Sie schickte also in erhöhter Angst zum zweiten, dritten, erhält aber überall denselben Bescheid. Am Morgen hatte bereits der Tod das arme Kind von seinen Leiden erlöst. Die Familie aber hat sich vorgenommen, beim nächsten Krankheitsfalle zuerst zur Wache zu schicken, um sich mit Hilfe der bewaffneten Macht des ärztlichen Bestandes zu versichern.

— Eine aufregende Scene ereignete sich kürzlich in einer Menagerie zu Sunderland. Ein junger Wärter hatte einen Käfig betreten, worin 3 Leoparden sich befanden, um diese ihre Klünfte zeigen zu lassen. Im Laufe der Vorstellung stürzte eine der Bestien in einem unbewachten Augenblick auf den Wärter zu, packte ihn im Genick und warf ihn mit einer tiefen Fleischwunde am Halse blutend zu Boden. Mit Hilfe eiserner Stangen gelang es nach geraumer Zeit, dem wüthenden Thier sein Opfer zu entreißen, und der Unglückliche hatte noch Kraft genug, zur Thüre des Käfigs zu kriechen, wo er mit Hilfe der Außenstehenden das Freie erreichte. Er befindet sich in einem sehr gefährlichen Zustande im Hospital.

Pferde im Hofestüme. Auf Schloß Berg soll, wie dem „W. Fremdenblatt“ berichtet wird, die Vorrichtung getroffen sein, daß an Tagen, an welchen der König von Bayern nicht ausreitet, seine Lieblingspferde zu ihm in die Parterre-Gemächer des Schlosses geführt werden, wo sie von ihrem Herrn am Tische gefüttert werden. Zur möglichsten Schonung des Parquetbodens werden die Hufe der Pferde mit einer Art von Gummischuhen überzogen, sobald sie bei Hofe erscheinen.

— Es geht eine alte Sage von einem Lord Mayor von London, sagt die „Ball Mall Gazette,“ der wenn er ausging, stets in dreieckigem Hut, Stulpspitzen und „einem Sabul an der Seite“ zu erblicken war. Als ihm eines Tages, da er bürschen ging, ein Hase in die Quere lief und alles Volk schrie: „Der Hase kommt, der Hase kommt!“ zog er seinen Flamburg und sagte im Bewußtsein seines guten Rechts: „Laßt ihn nur herankommen, ich fürcht' ihn nit!“ Dies beweist, daß man einem Londoner Bürgermeister kein tödtliches Schwert umgürten soll, weil das Gefühl, eine Wehr zur Seite zu haben, manchmal zu Heldenthaten verführt, die der Mitz- und Nachwelt sehr viel Stoff zum Lachen geben. Vorstehende Anekdote fiel uns ein, als wir in dem Lütticher Festbericht an die Stelle kamen, wo dem jetzigen Bürgermeister von London (einem sehr trefflichen Herrn) ein Schießgewehr in die Hand gegeben ward, um den Ehrenschuß für die englischen Freiwilligen zu thun. Seine Herrlichkeit jedoch in der Handhabung eines Wordingewehrs vollständig unerfahren, manövrierte so geschickt, daß wenn nicht der Bürgermeister von Lüttich sich in's Mittel gelegt und den Schuß für seinen Londoner Gast und Kollegen gethan hätte, sicherlich der Tod eines Umstehenden, oder wohl gar des Lord-Mayors selbst zu beklagen gewesen wäre.

Verhüigung. Im Pariser Pflanzgarten stand eine furchtsame Besucherin in der Nähe der großen Boa Constrictor und fragte den Wärter vorsichtig: „Weißt sie nicht?“ — „O nein, Madame,“ lautete die höfliche Antwort, „sie beißt nicht im Mindesten, sie verschlingt Alles in einem Stück.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. **Inserate:** Die dreivertige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

№ 125.

Samstag den 23. October

1869.

Bekanntmachungen.

Aushebung pro 1869 betreffend.

Den Orts-Vorstehern ist aus den Ortslisten bekannt, welche Militärpflichtige als tauglich oder zeitlich untauglich bei der in den letzten Tagen stattgehabten Musterung erklärt worden sind. Es werden nun die Orts-Vorsteher aufgefordert, diejenigen Militärpflichtigen zu erscheinen haben, widrigenfalls sie sich den gesetzlich angedrohten Rechtsnachtheilen und Strafen aussetzen würden. Die Eröffnungsprotokolle sind ans Oberamt einzusenden.
Schorndorf, den 22. October 1869.

K. Oberamt. **Zais.**

Bekanntmachung. Aufenthaltanzeige der Controlepflchtigen auf den 1. Nov. betreffend.

Zur Verminderung von Uebertretungen gegen die Controle-Vorschriften werden sämtliche im Bezirke sich aufhaltenden controlepflchtigen **Kriegsreservisten, Landwehrmänner und Ersahreservisten** unter Hinweisung auf die ihnen übergebenen Controle-Vorschriften aufgefordert, auf den **1. November** die vorgeschriebene Aufenthaltanzeige bei dem Vorstand ihres Aufenthaltsorts und soweit es sich um **nicht exercirte Ersahreservisten** handelt, bei dem Vorstand ihres Heimathorts zu erstatten.
Schorndorf, den 24. October 1869.

K. Oberamt. **Zais.**

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Buchbinder **P. Kohler** von hier ist durch oberamtlichen Beschluß von heute als Agent der Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Ebersfeld für den hiesigen Bezirk befähigt worden.

Den 20. October 1869.

Königl. Oberamt.
Zais.

**Revier Rudersberg.
Holz-Verkauf.**

Am Freitag den 29. d.

aus Himmelsreich, Hansdobel, Burgholz, Lichteneich, Häfnerschlag, Schulzenhau, Sommerrain, vordere Drehsade, Frohnhalde und Hofestras:
1 Birke, 1 Erle, 11 Stück Nadelholz-Langholz und 17 Stück dto. Sägholz aus allen Classen, 31 Kl. dto. Scheiter, Prügel und Anbruch, 1 1/2 Kl. buchene Scheiter und Prügel.



Zusammenkunft 9 Uhr in Zumbhof. Am 26. wird das Holz vorgezeigt. Schorndorf, 20. Okt. 1869.

Königl. Forstamt.
Fischbach.

Buhlbrunn.



Die Winter-schafwaide, welche 300 Stück ernährt, wird von Martini 1869 bis Weihnachten oder auch bis 20. März 1870 am **Montag den 1. Dezember** Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathhause verpachtet. Auswärtige unbekannte Liebhaber haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen zu versehen.

Gemeinderath.
Vorstand Feutter.

**Unterschlechtbach.
Fahriß-Versteigerung.**



In der Ver-laffungssache des verstorbenen Adam M e r k l e

von Michelau findet am nächsten Freitag den 29. dfr. und die folgenden Tage in der Werfle'schen Wohnung eine Fahriß-Auction statt und kommt gegen **gleich baare Bezahlung** zum Verkauf:

am Freitag den 29. dfr.

Vermittags 8 Uhr
1 Kuh, 10
Schfl. Dinkel,
1 Schfl. Din-

kelpitzen, 1 1/2 Schfl. Waizen, Acker-behnen, Kartoffel, Weichkorn, Del-magen, ca. 35 Ctr. Heu und Dehnd und ca. 50 Ctr. Stroh, Bretter, Latten, Diehl, Pfähle und sonstige Verräthe, Faß-, Band- und Käßelge-schirr in großer Anzahl;

am Freitag Nachmittag

2 1/2 Cimer al-
ten Most, 1/2
Cimer neuen
Most, ca.
2 Zmi

guten Zwetschgen-Branntwein,
Fuhr- und Bauwengschirr,

am Samstag den 30. Okt.

Feld- und Handgeschirr, Schreiner-,
Küfer-, Dreher- und Schuhmacher-
Handwerkzeug, Uhrmachergeräth-

schaften.
**Montag und Dienstag den
1. u. 2. Nov.**